

Engelmann, Sebastian

Die Erziehung der Massen zum Marxismus – Angelica Balabanoffs Beitrag zur proletarischen Pädagogik

Engelmann, Christina [Hrsg.]; Haberkorn, Tobias [Hrsg.]; Miethe, Ingrid [Hrsg.]: *Proletarische Pädagogik. Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 123-136



Quellenangabe/ Reference:

Engelmann, Sebastian: Die Erziehung der Massen zum Marxismus – Angelica Balabanoffs Beitrag zur proletarischen Pädagogik - In: Engelmann, Christina [Hrsg.]; Haberkorn, Tobias [Hrsg.]; Miethe, Ingrid [Hrsg.]: *Proletarische Pädagogik. Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 123-136 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-328943 - DOI: 10.25656/01:32894; 10.35468/6162-06

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-328943>

<https://doi.org/10.25656/01:32894>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Sebastian Engelmann

Die Erziehung der Massen zum Marxismus – Angelica Balabanoffs Beitrag zur proletarischen Pädagogik

Im Jahr 1927 erscheint die Schrift *Erziehung der Massen zum Marxismus* der Autorin Angelica Balabanoff. Die 1869 in Tschernigow in der heutigen Ukraine geborene und 1965 in Rom verstorbene Autorin ist ein fester Bestandteil der Geschichte der Kommunistischen Internationale. Die Schrift *Erziehung der Massen zum Marxismus* ist ihr einziges pädagogisches Buch und trägt den Untertitel *Psychologisch-pädagogische Betrachtungen*. Die nur 164 Seiten umfassende Schrift wird in einer von Max Adler verantworteten Reihe unter dem Titel *Neue Menschen* veröffentlicht. Neue Menschen, wenn nicht sogar *den* neuen Menschen für die Zukunft zu erziehen, ist ein erklärtes Ziel vieler Pädagog:innen, die in der aktuellen erziehungswissenschaftlichen Literatur – der in sich heterogenen Strömung – der sozialistischen Pädagogik (Pehnke, 2018) zugeordnet werden. Und auch der Herausgeber der Reihe, Max Adler, ist kein Unbekannter in der pädagogischen und politischen Diskussion seiner Zeit. Der aus Österreich stammende und dem Austromarxismus eng verbundene Jurist, Politiker und Sozialphilosoph veröffentlichte in der Reihe *Neue Menschen* selbst zentrale Schriften zur Pädagogik. Unter anderem erscheint 1924 die in der Diskussion um sozialistische Pädagogik einflussreiche Schrift *Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung*, die von Ulrich Binder als systematisch relevantes Beispiel einer Zukunftspädagogik bemüht wird (Binder, 2012). Die Reihe Adlers wurde in der Verlagsbuchhandlung von E. Laubsch veröffentlicht. Der vornehmlich sozialkritische Literatur veröffentlichende Verlag wurde mit Machtergreifung der Nationalsozialisten geschlossen – Balabanoff und Adler selbst waren hier als Autor:innen in bester und politisch gleichgesinnter Gesellschaft: Julian Borchardt veröffentlichte in der Reihe im Jahr 1922 einen Leitfaden zur Redekunst (Borchardt, 1922) und Anna Siemsen veröffentlichte in der Reihe ihr Buch *Beruf und Erziehung* (Siemsen, 1926). Mit Borchardt und Siemsen veröffentlichten also im gleichen Zeitraum wie Balabanoff zentrale Akteur:innen der sozialistischen Bewegung Texte in dieser Reihe, die für sich selbst einen genaueren Blick wert sind – bemerkenswert ist hier, dass Balabanoff und Borchardt der Bezug auf die Rhetorik eint, was später noch relevant werden wird. Bis zu diesem Punkt

kann festgehalten werden: Offenbar hat die Erziehung des neuen Menschen etwas mit Sprache zu tun.

Neue Menschen brauchen eine *neue* Erziehung – so das Credo Adlers. Und auch die sonst im Bereich pädagogischer Theorie und Praxis eher unauffällige Autorin der hier im Mittelpunkt stehenden Schrift will nicht mehr und nicht weniger als durch Erziehung – was dies im Fall von Balabanoff bedeutet, wird in diesem Beitrag genauer ausgeführt werden – die Zukunft verändern bzw. zuallererst die Möglichkeit einer anderen Zukunft schaffen.

Balabanoff ist damit – so die These des Beitrags – eine relevante Protagonistin einer Geschichte proletarischer Pädagogik. In ihrer Verbindung von Pädagogik, Psychologie und der oben bereits erwähnten Rhetorik liefert sie ein eigenständiges Verständnis einer Erziehung der Massen, das in diesem Beitrag rekonstruiert wird. Die Frage des Beitrags ist dementsprechend vornehmlich systematischer, notwendigerweise aber auch historischer Art: Welches Verständnis von Erziehung entwickelt Angelica Balabanoff? Oder anders formuliert: Welche Erziehungspraxis schlägt sie vor, um das Kollektivsubjekt der Masse zu einem Ziel wie dem Marxismus hinzuführen? Um diese Frage zu beantworten, werde ich mich in einem *ersten* Schritt der Schrift von Balabanoff über eine Auseinandersetzung mit ihrer Lebensgeschichte annähern. In einem *zweiten* Schritt werde ich systematische Kernthesen ihrer Schrift hervorheben und dabei einen Fokus auf die Praxis der Agitation legen. In einem *dritten* Schritt werde ich die Ergebnisse der hermeneutischen Spurensuche zusammenfassen und weiterführende Thesen zu Eigentümlichkeiten der proletarischen Pädagogik formulieren.

1 Zur Einordnung – Balabanoff in der (erziehungswissenschaftlichen) Diskussion

Angelica Balabanoff war eine russischstämmige, jüdische und international tätige sozialistische Politikerin und Publizistin mit durchaus bewegter Geschichte. Sie war – wie sie in ihrer eigenen Biografie *My Life as a Rebel* ausführt – bekannt mit Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und auch August Bebel (Balabanoff, 1938). Balabanoff emigrierte schon als junge Frau nach Belgien. Sie studierte in Brüssel, wo sie auch mit kommunistischen Ideen in Kontakt kam, die ihr weiteres Denken beeinflussen sollten. Nicht ohne Grund wird sie in der wenigen wissenschaftlichen Literatur, die sich ihrem Leben und Werk widmet, als „Weltbürgerin im Dienste des Proletariats“ (Abosch, 1988) bezeichnet. Sie sprach mehrere Sprachen, wechselte ihren Lebensmittelpunkt häufig, vertrat internationalistische Ideen und war im west- und osteuropäischen Raum sowie in Russland gut vernetzt.

Sie studierte an der Universität in Brüssel und absolvierte ein Doktorat in den Fächern Philosophie und Literatur. Sie studierte aber nicht nur in Brüssel, sondern auch in Leipzig, wo sie sich mit Nationalökonomie auseinandersetzte. Auch

absolvierte sie 1900 einen Kurs bei Antonio Labriola, dem sie neben August Bebel auch ihr Buch *Erziehung der Massen* widmen sollte:

„Dem Andenken Antonio Labriolas [und, S.E.] August Bebels, die unter den damals Lebenden mir am meisten dazu verhalfen, eine Weltanschauung zu erkämpfen und sie in den Dienst der Ausgebeuteten zu stellen, in unauslöschbarer Dankbarkeit gewidmet“ (Balabanoff, 1927, S. I).

Sie lebte auch im italienischen Teil der Schweiz und leitete dort das Arbeiter:innensekretariat; ab 1904 war sie Mitglied des Exekutivkomitees der italienischen sozialistischen Partei in der Schweiz und war auch in die Arbeit an der sozialistischen Wochenzeitschrift *Su Compagne!* beteiligt, die sich an Frauen richtete. Ab dem Jahr 1906 lebte Balabanoff dann in Italien und war Mitglied der sozialistischen Partei Italiens und im Internationalen Sozialistischen Büro tätig, bevor sie im März 1915 die Internationale Konferenz der sozialistischen Frauen organisierte; Berichte über diese zentrale Konferenz erschienen im *Vorwärts* und in der *Berner Tagwacht*.

Balabanoff – so viel sollte durch diesen kurzen Abriss bereits deutlich geworden sein – war einerseits ein Teil der internationalen sozialistischen Bewegung, andererseits aber auch ein Teil der Frauenbewegung, weshalb sie auch in diesem Zusammenhang in der wissenschaftlichen Diskussion Erwähnung findet (Federn, 1997; Mullaney, 1983). Dennoch bleibt festzuhalten, dass zur Tätigkeit Balabanoffs wie zur Arbeit der Fraueninternationale wenige Arbeiten vorliegen.

Außerdem arbeitete sie maßgeblich an den Vorbereitungen für die Konferenz von Zimmerwald mit und vertrat auf der Konferenz die sozialistische Partei Italiens gemeinsam mit Oddino Morgari, verfasste Texte über die Zimmerwalder-Bewegung (Balabanoff, 1929). Im Jahr 1917 reiste Balabanoff nach Russland und trat nach der Oktoberrevolution der bolschewistischen Partei bei, um schließlich wieder nach Bern zurückzukehren.¹ 1921 änderte sich aufgrund der Niederschlagung des Kronstädter Aufstands und der zunehmenden Gewalt gegen Andersdenkende und ideologischen Verengung ihre Einstellung zu den Bolschewiki. Sie verließ Russland endgültig und kehrte zunächst nach Italien zurück, um nach Frankreich zu migrieren und von dort nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in die USA zu gehen und erst nach der Befreiung durch die Alliierten zurückzukehren. Als Mitglied der sozialistischen Partei Italiens verbrachte sie schließlich den Rest ihres Lebens dort.

Allein dieser sehr kurze und undifferenzierte Einblick in das Leben Angelica Balabanoffs zeigt, wie eng sie mit der Geschichte des internationalen Sozialismus verbunden ist. Eine kritische Biografie ist bisher noch nicht erschienen, der Nachlass Balabanoffs liegt in Amsterdam. In Deutschland wurde er bisher bis auf wenige

1 Zur Geschichte des bewegten Jahres 1918 vgl. Altrichter, 2017.

Ausnahmen – wie die Edierung ihrer Schrift zu Lenin durch Jörn Schütrumpf (Balabanoff, 2013; Bloch, 2013) – nur wenig rezipiert. Auch ihr Verhältnis zu Mussolini, dessen enge Mitarbeiterin sie war, ist bisher nicht rekonstruiert worden – eine Auseinandersetzung mit diesem Thema kann hier nicht geleistet werden. Es ist aber angezeigt, dieses Verhältnis genauer in den Blick zu nehmen, denn auch Clara Zetkin setzte sich schon früh mit Mussolini auseinander, so in ihrer Rede *Der Kampf gegen den Faschismus* von 1923 (Zetkin, 1960), und generell ist das Verhältnis proletarischer Pädagogik und Faschismus in vielen Fällen genauer zu bedenken.

In der bildungsgeschichtlichen Literatur taucht Balabanoff – deren Schriften laut Bloch „ihrer Wiederentdeckung harren“ (Bloch, 2013, S. 2) – nur am Rande auf. In der Dissertationsschrift von Carsten Krinn findet sie mehrfach als Referenz für die Schulungsarbeit der kommunistischen Partei Erwähnung (Krinn, 2007, S. 235), was die Deutung zulässt, dass Balabanoff hier gelesen und rezipiert wurde. In erziehungswissenschaftlichen Volltextdatenbanken findet sich kein einziger Verweis auf Balabanoff. Lediglich das hier betrachtete Buch *Erziehung der Massen zum Marxismus* ist gelistet. Das erstaunt mit der Diskussion um proletarische Pädagogik vertraute Leser:innen wenig, denn die pädagogische und erziehungswissenschaftliche Historiografie hat gerade die im Umfeld der KPD entstandenen Erziehungs- und Bildungsvorstellungen eher vernachlässigt, wie Publikationen zum Thema nicht müde werden zu betonen (Engelmann & Pfützner, 2018; Steffen, 2021).

Diese Tendenz ist keineswegs neu, sondern wird schon in der einflussreichen Geschichte der Pädagogik von Herwig Blankertz regelrecht zementiert, wenn bspw. die Pädagogik Edwin Hoernles mit ihren Bezügen auf Rosa Luxemburg lediglich im Anmerkungsapparat kurz verhandelt wird, um dann mit dem Diktum zu schließen, dass in dieser politischen Richtung keine pädagogischen Ideen zu finden seien.

Auch wenn weder Hoernle noch Luxemburg epochenmachende pädagogische Ideen in die Diskussion eingebracht haben, finden sich doch interessante Figuren in ihren vielen Schriften, zumal Luxemburg selbst an einer Parteischule lehrte – all dies bleibt aber regelmäßig unmarkiert (zur Diskussion Engelmann, 2022; Damphouse & Engelmann, 2022). Trotz dieses ernüchternden Urteils liegt mit der Schrift *Erziehung der Massen* ein Text von Balabanoff vor, in dem sie eine rhetorisch geschliffene Ansprache der Massen mit dem Ziel der Agitation für den Marxismus als Pädagogik anbietet. Da der Text in einer Reihe erscheint, in der maßgeblich an der pädagogischen Diskussion beteiligte Personen veröffentlichen, ist es naheliegend, dass auch Balabanoff wahrgenommen wurde. Sie differenziert dabei allerdings nicht zwischen Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen, worauf ich im abschließenden Abschnitt noch zurückkommen werde. Zunächst ist aber zu rekonstruieren, welche Vorstellungen von Erziehung als Agitation Balabanoff in ihrer Erziehungsschrift anbietet.

2 Angelica Balabanoff über die Erziehung der Massen – Annäherungen an eine Praxis

In diesem Kapitel wird die Erziehungsvorstellung von Angelica Balabanoff rekonstruiert. Hierfür werden verschiedene Ankerpunkte identifiziert, die benötigt werden, um ihr Verständnis von Erziehung genauer zu verstehen. Für die Kommunistin Balabanoff ist es ausgemachte Sache, dass eine revolutionäre Weltanschauung das zentrale Kriterium für eine gute Erziehung ist – sie ist sowohl Voraussetzung als auch intendiertes Ergebnis.

Sie weist die revolutionäre Weltanschauung als Ziel jeder Erziehung aus und bestimmt es genau:

„Die revolutionäre Weltanschauung der zeitgenössischen Arbeiterklasse besteht darin, daß der Proletarier die Rolle seiner Klasse im Produktionsprozess bzw. in der Gesellschaft einzusehen versteht, daß er einsieht, daß die ökonomische Entwicklung zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel führt, und daß seine Klasse ebenso wie im Produktionsprozess so auch in der Vergesellschaftung der Produktionsmittel die Hauptrolle zu spielen hat“ (Balabanoff, 1927, S. 11).

Die revolutionäre Weltanschauung wird hier klar definiert. Die Proletarier sollen ihre Rolle bzw. die Rolle ihrer Klasse in der Gesellschaft verstehen und einsehen, dass die Vergesellschaftung der Produktionsmittel die einzig angemessene Reaktion auf die gesellschaftlichen Verhältnisse ist.

Bereits diese kurze Zielbestimmung benennt ein pädagogisches Problem, denn die Weltanschauung – die sich als klar zugewiesene Rolle im gesellschaftlichen Prozess offenbart – ist zu *vermitteln*. Die Vermittlungsintention trifft aber auf Objekte der Erziehung, die verstehen bzw. einsehen sollen, dass sie ebendiese Aufgabe und Position zu (er)füllen haben. Um diese Einsicht zu befördern, braucht es laut Balabanoff in erster Linie eins: Werbung für die Weltanschauung. Erziehung im Sinne der Weltanschauung wird hier zu einem Akt der Werbung von Anhänger:innen stilisiert. Die Nähe zur Rhetorik ist nicht nur zufälliger Natur, sondern sie ist beabsichtigt. Der Marxismus als Weltanschauung hat laut Balabanoff sowohl empirisch als auch theoretisch-argumentativ zu überzeugen, denn er hat starke Argumente auf seiner Seite:

„Die Werbekraft des Marxismus besteht eben darin, daß er sich auf die tatsächlichen Verhältnisse im sozialen Leben gründet; ist einmal der Vorhang gelüftet, der den indifferenten Arbeiter von dem ihn umgebenden sozialökonomischen Verhältnissen trennt, ist sein Verständnis für die ihn umgebenden sozialen Erscheinungen geweckt, so arbeitet sein Beobachtungs- und Assoziationsvermögen in der Richtung der Lehre des Klassenkampfes – die nichts anderes ist als die zu einem System gebrachte Erfahrung – weiter, wobei der einzelne Proletarier stets neues Material aus dem täglichen Leben schöpft, welches die Lehre des Klassenkampfes bestätigt und ergänzt“ (Balabanoff, 1927, S. 12).

Balabanoff geht grundlegend davon aus, dass der Marxismus als Weltanschauung überzeugen muss, wenn er korrekt dargestellt und vermittelt wird. Einerseits sei er anschlussfähig an die Lebenswelt der Arbeiter:innen, denn er beschreibe die Verhältnisse im Alltag klar als das, was sie sind: Ausbeutungsverhältnisse. Die Aufklärung über die gesellschaftstheoretisch als Ausbeutungsverhältnisse identifizierten Lebensumstände erfolgt durch die Erziehung. Angestoßen durch werbende Erziehung werden das Beobachtungs- und das Assoziationsvermögen der Arbeiter:innen angeregt, die dann wiederum ihre eigenen Erfahrungen zu ordnen beginnen.

Wichtig ist aber der Impuls, der im Rahmen des Erziehungsverständnisses von Balabanoff klar von außen gesetzt wird. Der Impuls darf aber gerade keine Indoktrination sein, der Marxismus soll nicht qua Indoktrination als Weltanschauung durchgesetzt werden. Stattdessen ist die Weltanschauung, die am Ende der Erziehung stehen soll, im Prozess selbst Material, Methode und Anleitung für das weitere Vorgehen. Die Einführung in die Weltanschauung entspricht der Weltanschauung und wendet zugleich Methoden an, die dieser Weltanschauung selbst entsprechen:

„Der Marxist will nicht beeinflussen, sondern überzeugen; er gibt seinen Zuhörern nur das entsprechende Material, die Methode und ihre Handhabe – er regt zum Denken, zum Vergleichen, ebenso dazu an, aus dem Gegebenen Schlüsse zu ziehen“ (Balabanoff, 1927, S. 50)

In Balabanoffs Erziehung der Massen soll also der Marxismus vermittelt werden. Der Weg zur Vermittlung erfolgt über die Bereitstellung von Material und methodisch geleitete Ansprache der Lernenden. All dies ist darauf gerichtet, bei denen, die erzogen werden sollen, Einsicht in das zu ermöglichen, was sie selbst angeht. Schlussendlich sollen die angesprochenen Personen – die Arbeiter:innen – Einsicht in ihre eigene Position als Teile des Klassenkampfes erhalten, in den sie in der Logik der marxistischen Weltanschauung notwendigerweise eingebunden sind. Die hier initiierte Erziehungspraxis ist eine, die bewusstes Erkennen der Umstände und Verstehen der eigenen Position ermöglichen will. Sie kann nur dann Erfolg haben, wenn die Erzieher:innen selbst im Sinne der marxistischen Weltanschauung denken, handeln und dann auch erziehen. Aus einer „falschen“ Intention heraus darf Erziehung nicht in Angriff genommen werden, denn mit einer

„kleinbürgerliche[n] Auflehnung dagegen, daß es einem persönlich schlecht oder schlechter als dem anderen geht, mit einer von persönlichem Leid oder Neid getragenen Unzufriedenheit ist der proletarischen Bewegung nicht gedient“ (Balabanoff, 1927, S. 22).

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Erziehung im Sinne des Marxismus liegt für Balabanoff in der Einstellung der Erzieher:innen selbst begründet. Sie bringt

hier ein Argument ein, das letztlich nicht überprüft werden kann, denn sie koppelt die „falsche“ und damit auch „richtige“ marxistische Erziehung an die Intention der Erzieher:innen. Nur wenn die Erziehung im Einklang mit der internationalen Ausrichtung des Marxismus realisiert wird – und nicht aufgrund von persönlichem Leiden oder gar Neid auf den Erfolg anderer Menschen –, sei sie „richtige“ marxistische Erziehung.

Angenommen, die Intention ist die „richtige“ und es sind Personen adressierbar: Welche Methoden werden angeboten, um die Erziehung in der von Balabanoff anvisierten Form zu realisieren? Um die propagierte Werbekraft des Marxismus deutlich zu machen, bedarf es laut Balabanoff nicht etwa dem angeleiteten Studium, der Selbsterfahrung oder der politischen Organisation – alles Formen des Lernens, die an anderer Stelle bei sozialistischen Pädagog:innen Berücksichtigung finden und die nicht selten auch zum Kern sozialistischer bzw. marxistischer Pädagogik erklärt werden (Burghardt, 2019).

Bei Balabanoff wird eine viel einfacheren Art der Erziehungspraxis imaginiert, die sehr nah an Vorstellungen einer Erziehung durch Vorbilder liegt (Nielsen-Sikora/Schütte, 2023), die in der jüngeren Debatte als überwältigende Manipulation (Bach, 2023) oder als wiederkehrendes Problem der Erziehungstheorie diskutiert wird (Mikhail, 2023).

Für Balabanoff ist der Impuls viel einfacher. Es braucht eine Vermittlerfigur. Und diese Vermittlerfigur – gleichsam zwischen Wissen und Unwissen platziert – ist laut Balabanoff die Figur des *Agitators*, der sie in ihrer Funktion als Pädagog:in die Aufgabe der Erziehung überträgt, die sie dann auch genau operationalisiert:

„Nur durch eine planmäßige, aufs peinlichste durchdachte, aufs gewissenhafteste durchgeführte marxistische Agitations- und Bildungsarbeit ist es möglich, die ausgebeuteten Klassen für den revolutionären Kampf zu gewinnen, nur durch eine systematische Agitation ist es möglich, aus den indifferenten oder abergläubischen Proletariern selbst- und klassenbewußte Mitglieder der Gesellschaft zu machen, zielbewußte Kämpfer für den Sozialismus“ (Balabanoff, 1927, S. 17).

Das Kofferwort „Agitations- und Bildungsarbeit“ darf nun nicht dazu animieren, weiterführende bildungsphilosophische Reflexionen zu erwarten, wie sie doch zu meist in einer „bürgerlichen“ Tradition auffindbar sind (Rieger-Ladich, 2019). Bei Balabanoff geht es nicht um die Verbindung von Ich und Welt wie bei Humboldt oder gar um Geselligkeit wie bei Schleiermacher. Emanzipative Bildung ist in ihrem Verständnis insbesondere das Ergebnis von Agitation, die durch rhetorisch ausgezeichnete Sprecher:innen ausgebracht wird. Mit der Agitation ist die Praxis identifiziert, um die sich die gesamte Erziehungsvorstellung von Balabanoff anordnet und in der sich ihre Vorstellung von Erziehung letztlich auch erschöpfen wird.

3 Agitation als Erziehung – Der Kern der Erziehung der Massen

Agitation ist dabei für Balabanoff eine komplexe Praxis, welche die einfache überzeugende Rede übersteigen muss. Balabanoff führt nachvollziehbar aus, wie zentral die Agitation für die Vermittlung der Weltanschauung des Marxismus ist: Die „agitatorische Tätigkeit stellt die größten Ansprüche an die geistigen und ethischen Leistungen desjenigen, der sich der Agitation unter den Massen widmet“ (Balabanoff, 1927, S. 25). Denn wie bei jeder Kommunikation sind die Bedingungen auf der Seite des Sprechenden und der Hörenden unterschiedlich. Auch Agitation zu rezipieren will zunächst gelernt sein, denn der „Proletarier muß allmählich zum Denken trainiert werden, zur Verallgemeinerung seiner Erfahrung im Produktionsprozesse, im Kampfe für die Existenz“ (Balabanoff, 1927, S. 30). Wenn nun Agitation aber so komplex ist wie Balabanoff annimmt, dann sind notwendigerweise Fragen an diese besondere pädagogische Praxis zu richten, die bisher in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion wenig Aufmerksamkeit erhalten hat.² Wie muss die Agitation aussehen, und was muss stattfinden, damit Agitation als Erziehung Erfolg haben kann?

Die Grundannahme ist, dass die Agitation zielgruppenspezifisch abläuft. Es wird dieser Logik folgend nicht das Individuum adressiert, sondern das Individuum taucht nur als Teil einer Gruppe, eines Milieus auf. Eine allgemeine Form der Agitation ist erklärtermaßen nicht ausreichend: Es „genügen nicht allgemeine theoretische Kenntnisse, auch nicht allgemeine psychologische und pädagogische; das gegebene Milieu muß jeweils verstanden werden in allen seinen Einzelheiten“ (Balabanoff, 1927, S. 29).

Der wissenschaftliche Marxismus als Weltanschauung muss insbesondere kommunikativ anschlussfähig vermittelt werden, denn die Vorstellung, dass „die Unverständlichkeit zu den Attributen der Wissenschaftlichkeit gehört“ (Balabanoff, 1927, S. 44), wird als Hemmschuh der Agitation markiert.

Diese grundlegenden Überlegungen zur Wirksamkeit von Agitation werden bei Balabanoff an zentrale Erkenntnisse bzw. Positionen der Rhetorik, d. h. der Kunst der Rede, rückgebunden. Insbesondere die Angewandte Rhetorik ist Bezugspunkt von Balabanoff, denn diese ist die Wissenschaft von der Rede, die viele der bei Balabanoff aufgerufenen Themen ebenfalls aufgreift: Von den Voraussetzungen des Orators – bei Balabanoff des Agitators – bis hin zur handwerklichen Ausgestaltung der Rede sind alle Themen, die in *Die Erziehung der Massen* auftauchen, auch Themen der Rhetorik.

² Zu Gespräch, Dialog, Belehrung etc. liegen erziehungswissenschaftliche Betrachtungen vor – die Besonderheiten der Agitation harren aber noch genauerer Betrachtung und werden in aktuellen Publikationen zu Formen der Erziehung und Bildung nicht thematisiert (vgl. Brinkmann/Weber-Spannknebel/Türstig, 2025).

Balabanoff nimmt auf zwei zentrale Texte dieser seit der Antike bestehenden Tradition Bezug. Einerseits ist Ciceros *De Oratore* ihr Bezugspunkt und andererseits referiert sie die *Überlegungen zur Beredsamkeit* von Blaise Pascals. Ciceros *De Oratore*, zu deutsch *Über den Redner*, ist dabei nicht ohne Grund Referenz, denn auch Cicero thematisiert die notwendigen Voraussetzungen für einen guten und überzeugenden Redner. Zudem nimmt Balabanoff die verschiedenen Formen der Rede auf, die schon bei Cicero angelegt sind. Cicero versteht Rhetorik nämlich nicht ausschließlich als Kunst der Rede für den öffentlichen Raum, sondern ebenso als Kunst der Rede im Bereich der Wissensvermittlung; ganz wie es auch Balabanoff tut. Cicero wies u. a. darauf hin, dass das Publikum als Ganzes in seinen vermeintlich geteilten Merkmalen anzusprechen sei. Die Agitation richte sich daher – wie oben bereits erwähnt – nicht an die einzelnen Individuen, sondern immer an die Masse. Auch Blaise Pascal betonte, dass einerseits das Interesse der Zuhörer:innen geweckt und andererseits die Ausführungen nachvollziehbar zu sein haben, wobei er die Bedeutung einer nachvollziehbaren und zugleich unterhaltenden Rede betont. Gewendet wird dies didaktisch bei Balabanoff so, dass „vom Konkreten, Lokalen zum Allgemeinen“ (Balabanoff 1927, S. 35) überzugehen sei, damit „die Verallgemeinerung sich von selbst ergibt, die Schlußfolgerung vom Zuhörer selbst gezogen wird“ (Balabanoff, 1927, S. 35).

Neben einer logisch konsistenten Argumentation, welche die Zuhörer:innen so überzeugt, dass sie durch die Persuasion automatisch einen mentalen Wechsel vollziehen, gilt aber auch die Emotionalisierung der Massen als legitimes Mittel: „Um sie [die Massen, S.E.] eines abstrakten Denkens zu befähigen, muß man sie durch sinnliche Gemütsindrücke dazu bringen, und das um so mehr, als die Massen [...] künstlich am Denken verhindert werden“ (Balabanoff, 1927, S. 56). Kurzum: Die Agitation der Massen soll scharf und logisch kohärent erfolgen. Ziel ist, dass die Arbeiter:innen durch die Agitator:innen in ihrem Denken beeinflusst werden, letztlich aber selbst erkennen, dass die ihnen dargebotene Position die richtige ist. Argumente sind dabei sicherlich ausschlaggebend, denn die Überzeugungskraft der Agitator:innen basiert insbesondere auf Klarheit, Erfahrung und Wissen. Aber auch die Emotionen der Zuhörer:innen sind anzusprechen. Die emotionale Ansprache ist dabei nicht nur ein Stilmittel, sondern ein bewusst einzusetzendes Instrument, um die Denkblockaden der Massen zu lösen.

All diese allgemeinen Aussagen zur Agitation treffen auch für eine von Balabanoff hervorgehobene Gruppe zu, die sie in ihren Ausführungen gesondert behandelt. Die Jugendlichen sollen – so zumindest der erste Eindruck – mit einer besonderen Form der Agitation bedacht werden. Dies ist nicht verwunderlich, denn wie auch andere Pädagog:innen ihrer Zeit sieht Balabanoff in der Herausforderung und der Frage „auf welche Weise die proletarische Jugend für den Sozialismus gewonnen werden kann, [...] das schwerwiegendste, entscheidendste unter den zeitgenössischen Problemen der Massenerziehung zum Marxismus, ja vielleicht *das Problem*“ (Balabanoff, 1927, S. 119).

Mit der Betonung dieses Problems positioniert Balabanoff sich sehr deutlich. Sie rückt die pädagogische Aufgabe in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, junge Menschen durch Agitation zu überzeugen – aber in der konkreten Umsetzung unterscheidet sich der Umgang mit der Jugend nicht von dem mit Erwachsenen: Durch Agitation solle

„den Jugendlichen der Gegensatz zwischen der heutigen auf Ungerechtigkeit und Ungleichheit gegründeten Gesellschaft und der sozialistischen vor Augen gehalten werden, unter der Berücksichtigung der enterbtesten Schichten, an Hand [sic!] der Aufdeckung aller Widersprüche, des ganzen ökonomischen, politischen, seelischen Verfalls der vom Kapitalismus entstellten Menschheit“ (Balabanoff, 1927, S. 126).

Jugendliche bekommen inhaltlich von den Agitator:innen explizit kein anderes Programm geboten. Auch in der Agitation unter Jugendlichen ist es das Ziel, Widersprüche aufzuzeigen und über ihre Position in der Gesellschaft überzeugend aufzuklären. Balabanoffs im Nachsatz angefügte Überlegungen zur Veränderung der Schule wirken dann wiederum enorm radikal und nicht weiter durchdacht. Zusätzlich zur Arbeit außerhalb der Schule habe die „Agitation, die Erziehung der Massen zum Sozialismus den offiziellen Schulunterricht zu ergänzen, ja zu ersetzen“ (Balabanoff, 1927, S. 129). Offenbar soll Agitation am Ende eines nicht weiter geklärten Prozesses auch die Schule ersetzen – dieser Gedanke wird nicht weiter ausgeführt. Stattdessen werden Selbsterziehung und Selbstdisziplin, angeregt durch Persönlichkeiten des Marxismus und durch gelungene Agitation, als die bevorzugten Mittel der Erziehung der Massen zum Marxismus betont.

Genau wie im Umgang mit Erwachsenen ist auch im Umgang mit der Jugend – und noch mehr ausgeweitet im Umgang mit Kindern – die Beispielgabe das für Balabanoff wirksamste Mittel der Erziehung. Wieder wird die prominente Position der Agitator:innen hervorgehoben, die bereits in der antiken Rhetoriktheorie in ähnlicher Form markiert ist. Auch bei Cicero sind die Redner hervorragende, durchaus charismatische Personen, die auch aufgrund skrupulöser Recherche und eifriger Vorbereitung überzeugend sprechen und durch Sprechen überzeugen können. Zudem haben sie sich selbst und ihre Weltanschauung im Blick, sind selbstkritisch und das beste Beispiel für die dargebotenen Anregungen:

„Da gilt vor allem das Beispiel, oder um genauer zu sein die Selbsterziehung derjenigen, die andere für ihre Weltanschauung zu gewinnen anstreben. In doppeltem Maße gilt das von der Jugend, von den Kindern. Die proletarische Familie muß dem Kinde, dem Jugendlichen die sozialistische Erziehung, die sozialistische Lebensweise veranschaulichen“ (Balabanoff, 1927, S. 129).

Das Beispiel wird bei Balabanoff zum übergreifenden Instrument der Erziehung. Dort wo die Agitator:innen nicht direkt wirken können, sollen andere Sozialist:innen per Beispielgabe vorführen, wie marxistische Weltanschauung in der Realität Form gewinnen kann.

Mit Klaus Mollenhauer gesprochen nutzt Balabanoff hier das Moment der Präsentation einer Lebensform, das ebenfalls als pädagogische Praxis gedeutet werden kann – und damit löst sie schließlich ihr bis jetzt auf die direkte Agitation von Gruppen zugeschnittenes Verständnis von Erziehung völlig auf.

Dort, wo vorher noch Rhetorik als Bezugspunkt stand, Zielgruppen identifiziert, Emotionalisierung als Mittel eingeführt wurde und pädagogische Situationen klar identifizierbar waren, findet Erziehung nun überall statt. Außerdem sind es nicht mehr nur die Agitator:innen, die mit der Erziehung beauftragt sind, sondern alle Sozialist:innen sollen als Erzieher:innen aktiv werden – so liege es in der Weltanschauung begründet:

„Ein Erzieher, und Erzieher und Selbsterzieher sind wir Sozialisten immer, hört nie auf zu erziehen; noch weniger kann und darf ein Sozialist aufhören, je Sozialist zu sein. Das eine wie das andere ist das Ergebnis einer Weltanschauung, von der man sich überhaupt nicht zu trennen vermag, weil sie uns den Schlüssel zu dem, was uns umgibt, was unser Interesse erweckt, gibt, weil sie *die* Richtschnur unseres Denkens und unseres Handelns ist“ (Balabanoff, 1927, S. 133).

4 Die Masse erziehen – Eine Bauform proletarischer Pädagogik?

Am Ende der Auseinandersetzung mit den Überlegungen zur Erziehung der Massen bei Angelica Balabanoff steht ein eher ambivalentes Urteil. Die Frage dieses Beitrags, welche Erziehungspraxis Balabanoff anbietet, um das Kollektivsubjekt der Masse zu einem Ziel wie dem Marxismus hinzuführen, konnte dahingehend beantwortet werden, dass bei Balabanoff ein umfassendes Verständnis von marxistischer Agitation ausgeführt wird, das den Kern der Erziehung ausmacht. Agitation ist eine Praxis, die durch charismatische, informierte und ideologietreue Individuen ausgebracht wird. Die Praxis zielt darauf ab, möglichst viele Menschen rational davon zu überzeugen, dass der Marxismus Antworten auf ihre Fragen bereithält. Der Marxismus erklärt den Arbeiter:innen, welchen Platz sie in der gegenwärtigen Gesellschaft einnehmen. Zugleich wird ihnen deutlich gemacht, dass sie die gesellschaftliche Ordnung dahingehend verändern sollen, dass kapitalistische Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse abgeschafft werden. Schließlich soll durch die Anregung der Agitation ermöglicht werden, dass die Menschen in den Klassenkampf eintreten – Agitation wirkt dabei auch emotionalisierend, denn Emotionen sind ein Weg, die Unterdrückungsverhältnisse als ebensolche zu erkennen. Dabei macht die Agitation keine großen Unterschiede zwischen ihren einzelnen Zielgruppen: Erwachsene und Jugendliche werden in der gleichen Art und Weise adressiert. Sie werden als Personengruppen adressiert, denn die Agitation spricht keine Individuen an.

In allen Fällen gilt, dass die Vorbildfunktion der Agitator:innen nicht zu unterschätzen ist. Balabanoff geht davon aus, dass „gute“ Sozialist:innen mit der „richtigen“ Einstellung als Vorbilder in allen Fällen der Agitation und sogar in der Familie wirksam werden können.

Von daher ist es nicht verwunderlich, dass ein gewisses Maß an Treue zu bereits vorhandenen Grundsätzen das Fundament der Erziehung der Massen ist: „Nicht Anpassung an die öffentliche Meinung einer Gesellschaftsordnung, die wir umzustürzen anstreben, sondern Treue den Grundsätzen, zu denen *wir uns bekennen*, ist notwendig“ (Balabanoff, 1927, S. 162).

Mit diesem Statement lässt Angelica Balabanoff die letzten Sätze ihres Gedankengangs beginnen. Und in diesem Statement ist die gesamte Struktur der von ihr skizzierten Erziehung der Massen in nuce enthalten. Agitation – der versierte, zielgruppenorientierte, milieuspezifische, nachvollziehbare, anschlussfähige Vortrag – und die damit verbundene Beispielgabe sind die privilegierten Erziehungsmittel. Selbsterziehung und Selbstdisziplin werden erst nachgeordnet thematisiert. Ohne gelungene Indoktrination sind sie für Balabanoff aber nicht viel wert, da sie nicht auf die marxistische Weltanschauung gerichtet sind.

Nicht Indoktrination, sondern Überzeugung ist Aufgabe der Agitator:innen, die sich an alle Arbeiter:innen jedweden Geschlechts und Alters zu richten haben. Agitation wirkt über emotionalisierende Ansprache, die zugleich verstehende Einsicht ermöglichen soll. Bei Balabanoff wird jedwede Individualisierung oder emphatische Ansprache der Objekte der Erziehung vermieden – die Individuen haben in ihrem pädagogischen Konzept keinen Ort. Sie tauchen zwar als diejenigen auf, die den Agitator:innen zuhören, ihre Erfahrungswelt ist aber bestimmt durch ihre Zugehörigkeit zu einem Milieu. Es ist folglich die nach Gruppen differenzierte Masse, die durch die Agitation angesprochen werden soll. Als Individuen treten nur die sozialistischen Vorbilder in Erscheinung, welche die Agitation übernehmen.

So löst Balabanoff sich von dem, was im beginnenden 20. Jahrhundert bei Parteikolleg:innen mit der Rede vom Kind verbunden war und durch die reformpädagogische Bewegung inspirierte Pädagogik vom Kinde aus prominent wurde. Bei Balabanoff findet sich keine überbordende Orientierung am Kind. Auch findet sich in ihrer einzigen Schrift zur Erziehung keine große Zukunftseuphorie, wenngleich auch sie die Werbung der Jugend als wichtigen Schritt für das politische Projekt erachtet – stattdessen adressiert sie die Masse.

Und damit umgeht sie Kritik – zugleich muss unklar bleiben, wer da nun eigentlich auf die Agitation reagiert. Das interessiert sie aber nicht – es geht eben um Massenerziehung, die sich in Agitation und Beispielgabe, sowie den bei korrekter Agitation sich einstellenden Reaktionen von Selbsterziehung und Selbstdisziplin äußert. Alle – wirklich alle – sollen durch die in Form von rhetorisch brillanter Agitation und Beispielgabe ausgebrachte Sprachpraxis die gewünschte Weltan-

schauung aufnehmen und selbst zu tätigen Kämpfer:innen für die Zukunft werden.

Damit bringt Balabanoff *zwei* radikale Gedanken in die pädagogische Diskussion ein, die bisher auch in der Diskussion um proletarische Pädagogik wenig Berücksichtigung gefunden haben. Einerseits reißt sie die Mauern zwischen den Generationen ein und ignoriert konsequent die pädagogische Sprache von einer Besonderheit des Kindes oder der Jugendlichen (Su & Bellmann, 2021; Engelmann & Heßdörfer, 2024). Alle sind bei ihr ausnahmslos *gleich*, was eine Kritik des ansonsten durch die generationale Aufteilung von Verantwortung getragenen Verhältnisses zwischen der jüngeren und der älteren Generation darstellt. Andererseits spricht sie nicht die Individuen an, sondern will die Masse erziehen. Auch an dieser Stelle schließt sie nicht an die pädagogische Sprache ihrer Zeit an, ignoriert die Individualität der Menschen und versucht, die Massen zu erziehen – beide Dimensionen können als Bauformen einer proletarischen Pädagogik diskutiert werden, wobei diese Diskussion noch an ihrem Anfang steht.

Literatur

- Abosch, H. (1988). Angelica Balabanoff. 1878–1965. Weltbürgerin im Dienste des Proletariats. In D. Schneider (Hrsg.), *Sie waren die ersten: Frauen in der Arbeiterbewegung* (201–209). Büchergilde Gutenberg.
- Adler, M. (1924). *Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung*. E. laubsche Verlagsbuchhandlung.
- Altrichter, H. (2017). *Russland 1917. Ein Land auf der Suche nach sich selbst*. Ferdinand Schöningh.
- Bach, C. (2023). Vorbilderziehung als pädagogische Manipulation. Ethisch-ästhetische Aspekte einer Form der Beeinflussung. In J. Nielsen-Sikora, Jürgen & A. Schütte, André (Hrsg.), *Wem folgen? Über Sinn, Wandel und Aktualität von Vorbildern* (27–40). Metzler.
- Balabanoff, A. (1927). *Die Erziehung der Massen zum Marxismus. Psychologisch-pädagogische Betrachtungen*. E. laubsche Verlagsbuchhandlung.
- Balabanoff, A. (1929). *Die Zimmerwalder Bewegung, 1914–1919*. Hirschfeld.
- Balabanoff, A. (1938). *My Life as a Rebel*. Harper & Brothers.
- Balabanoff, A. (2013). *Angelica Balabanoff, Lenin oder: Der Zweck heiligt die Mittel*, hrsg. v. Jörn Schütrumpf. Dietz.
- Binder, U. (2012). Die Verwendung von „Zukunft“ in pädagogischen Programmen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 58(3), 321–339.
- Bloch, M. (2013). Rezension von: Angelica Balabanoff, Lenin oder: Der Zweck heiligt die Mittel, hrsg. v. Jörn Schütrumpf, Karl Dietz Verlag, Berlin 2013, In *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81457>>.
- Borchardt, J. (1922). *Kleiner Leitfaden der Redekunst*. E. laubsche Verlagsbuchhandlung.
- Brinkmann, M., Weber-Spanknebel, M., Türistig, J. (Hrsg.) (2025). *Praxen des Erziehens. Zugänge zum Allgemeinen der Erziehungswissenschaft*. Springer VS.
- Burghardt, D. (2019). Marxismus. In G. Weiß. & J. Zirfas (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungsphilosophie* (431–443). Springer VS.
- Damphouse, J. & Engelmann, S. (2022). Luxemburg and Education. In Maisuria, A. (Hrsg.), *Encyclopaedia of Marxism and Education* (391–405). Brill.

- Engelmann, S. (2022). Ein Platz für den Klassenkampf – Die andere Seite der sozialistischen Pädagogik in Herwig Blankertz' Geschichte der Pädagogik. In A. Oberdorf & T. Zumhof (Hrsg.), *Herwig Blankertz und die pädagogische Historiografie* (227-241). Waxmann.
- Engelmann, S. & Heßdörfer, F. (2024). Skandal und Praxis statt Gleichheit und Diskurs – Systematisch-historische Überlegungen zum pädagogischen Motiv der Gleichheit. *Zeitschrift für Pädagogik* 70(3), 335-349.
- Engelmann, S. & Pfützner, R. (2018). Sozialismus + Pädagogik = Sozialistische Pädagogik? Geländevermessungen in einem Trümmerfeld. In S. Engelmann, S. & R. Pfützner, (Hrsg.), *Sozialismus und Pädagogik. Verhältnisbestimmungen und Entwürfe* (14-44). Transcript.
- Federn, E. (1997). *Revolutionär auf ihre Art: Von Angelica Balabanoff bis Madame Roland – 12 Skizzen unkonventioneller Frauen*. Übersetzt und herausgegeben von Marianne Kröger. Psychosozial Verlag.
- Krinn, C. (2007). *Zwischen Emanzipation und Edukationismus. Anspruch und Wirklichkeit der Schulungsarbeit der Weimarer KPD*. Klartext.
- Mikhail, T. (2023). Das Vorbild als pädagogisches Problem. In J. Nielsen-Sikora & A. Schütte (Hrsg.), *Wem folgen? Über Sinn, Wandel und Aktualität von Vorbildern* (13-25). Metzler.
- Mullaney, M. M. (1983). Angelica Balabanoff: the female revolutionary as pariah. In Dies. (Hrsg.), *Revolutionary women: gender and the socialist revolutionary role* (149-189). Praeger.
- Nielsen-Sikora, J. & Schütte, A. (2023). Wem folgen? Einleitende Bemerkungen über Sinn, Wandel und Aktualität von Vorbildern. In J. Nielsen-Sikora & A. Schütte (Hrsg.), *Wem folgen? Über Sinn, Wandel und Aktualität von Vorbildern* (1-10). Metzler.
- Pehnke, A. (2018). Sozialistische Reformpädagogik und Pädagogik im realexistierenden Sozialismus. In H. Barz (Hrsg.), *Handbuch Reformpädagogik und Bildungsreform* (65-78). Springer VS.
- Rieger-Ladich, M. (2019). *Bildungstheorie zur Einführung*. Junius.
- Siemens, A. (1926). *Beruf und Erziehung*. Berlin: E. laubsche Verlagsbuchhandlung.
- Steffen, M. (2021). *Zwischen revolutionärer Erziehung und linker Reformpädagogik. Der Revisionismusstreit in der deutschen Sozialdemokratie und die Entwicklung einer sozialistischen Pädagogik in der Arbeiterbewegung bis 1914*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Su, H. & Bellmann, J. (2021). Inklusive Bildung und die pragmatische Maxime der Gleichheit. Kritische und konstruktive Überlegungen im Anschluss an Hannah Arendt und Jacques Rancière. In *Zeitschrift für Pädagogik* 67(2), 274-293.
- Zetkin, C. (1960). Der Kampf gegen den Faschismus. Bericht auf dem Erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale am 20. Juni 1923. In Dies.: *Ausgewählte Reden und Schriften, Band 2* (689-729). Dietz.

Autor

Engelmann, Sebastian, Jun.-Prof. Dr.

0009-0007-2640-140X

Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Reformpädagogik, alternative Schulkonzepte und Demokratiepädagogik

sebastian.engelmann@ph-karlsruhe.de